

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von den Unordnungen im Orientalischen Reiche.

Die Persen befanden sich damals in einer glücklicheren Lage, als die Römer. Sie hatten die Nordischen Völker (*) wenig zu fürchten, weil ein Theil des Taurischen Gebürges zwischen dem Kaspischen Meere und dem Pont Euxin sie davon absonderte, und weil sie einen sehr engen verschlossenen Paß bewachten, welches der einzige Zugang war, auf welchem ihnen mit Reiteren beizukommen war: alle andre waren von der Art, daß diese Barbaren, wenn sie sich die tiefen Abgründe hinab lassen wollten, ihre Pferde verlassen mußten (**), worinnen gleichwohl ihre ganze Stärke bestand; und auch alsdann noch wurden sie durch den Araxes aufgehalten, einen tiefen Fluß, welcher vom Morgen gegen Abend fließt, und wovon man überall leicht den Uebergang verwehren konnte.

So waren die Persen auch von der Morgenseite gesichert, und gegen Mittag deckte sie das Meer. Es ward ihnen nicht schwer, Uneinigkeiten unter den Arabischen Fürsten anzurichten, als welche auf nichts weiter dachten, als sich unter einander auszuplündern. Sie hatten also eigentlich keine Feinde, als die Römer (a). „Wir wissen, sagte ein Abgesandter des
„Hör“

(*) Die Hunnen.

(**) Procop. de bello Persic. lib. I.

(a) Wie wenig sie diese fürchten, oder vielmehr, wie sehr sie selbige verachteten, ist aus der Antwort zu ersehen, welche des Chosroes Bevollmächtigter dem Römischen Gesand-